

Vorwort

Freiwillige Selbstverpflichtungen von Wirtschaftszweigen stehen oftmals in der Kritik, lediglich zur Verhinderung strengerer Gesetzauflagen eingeführt zu werden. Grund dafür ist in der Regel der Vorwurf eines Interessenkonfliktes bei den jeweiligen Unternehmen: sie würden mit einer bestimmten Unternehmenspraxis einen negativen Effekt auf andere auslösen, davon jedoch zugleich profitieren. Einer gesetzlichen Regulierung dieser Praxis würde man versuchen, durch eine weniger effektive Selbstverpflichtung, vorzubeugen.

Eine ähnliche Kritik begleitet auch die Sozialkonzepte von Glücksspielanbietern, die seit der Novellierung des Glücksspielstaatsvertrages vom 01.07.2012 zwar gesetzlich verpflichtend eingeführt wurden, jedoch in ihrer konkreten Ausgestaltung und Umsetzung viele Freiräume für die Anbieter von Glücksspielen zulassen. Obgleich es sich bei diesen Sozialkonzepten nur zu einem Teil um freiwillige Maßnahmen handelt, sind verschiedene Maßnahmen solcher Konzepte gesetzlich vorgeschrieben. Kritiker vermuten neben fehlenden wirksamen freiwilligen Maßnahmen, dass auch die gesetzlichen Regelungen nur bedingt eingehalten werden, weil es an adäquaten Sanktionsmechanismen fehle. So könnte zum Beispiel vermutet werden, dass der gesetzlichen Auslage von Informationsmaterialien zum Spielerschutz nur bedingt nachgekommen wird, da ein Ermessensspielraum bezüglich der Sichtbarkeit der Platzierung von Materialien besteht, eine Kontrolle der Auslage kaum stattfindet und selbst bei festgestelltem Verstoß die Sanktionen gering sind.

Folgt man der Auffassung der Kritiker von Sozialkonzepten, so handelt es sich hierbei um eine wirkungslose Maßnahme, die Spielerschutz nur suggeriert und damit wirksame Maßnahmen verhindert - und zugleich Kosten entstehen lässt. Gleichwohl attestieren bisherige Evaluierungen von Sozialkonzepten eine effektive Wirksamkeit. Kritiker antworten darauf, dass die Ergebnisse wenig überraschen, da die Studien von den Anbietern finanziert wurden, deren Konzepte evaluiert wurden. Darüber hinaus handelt es sich immer nur um Evaluierungen von einzelnen Konzepten, bei denen das Gesamtkonstrukt "Sozialkonzept" nicht betrachtet wird. Obwohl die Argumente der Kritiker aus theoretischer Sicht überzeugend sind, so sind diese nicht ausreichend, um den Schluss zuzulassen, dass Sozialkonzepte tatsächlich wirkungslos sind. Daher ist es notwendig das Gesamtkonstrukt "Sozialkonzepte" auf seine suchtpreventive Wirkung aus theoretischer und empirischer Sicht zu evaluieren.

In diesem Kontext hat die Behörde für Inneres und Sport der Freien und Hansestadt Hamburg den Forschungsauftrag an die Universität Hamburg vergeben, die Sozialkonzepte von Glücksspielanbietern zu evaluieren und aus den Ergebnissen rechtspolitische Empfehlungen abzuleiten. Wir als Autoren unterlagen zu keiner Zeit und in keiner Weise inhaltlichen Vorgaben oder Beschränkungen durch den Mittelgeber. Unser ausschließliches Ziel ist es, den Gesetzgeber in möglichst objektiver Weise zu informieren und bei der Ausgestaltung des Glücksspielstaatsvertrages im Sinne des Gemeinwohls zu unterstützen.

Ingo Fiedler
Ann-Christin Wilcke
Gesine Thoma
Lennart Ante
Fred Steinmetz

Wirksamkeit von Sozialkonzepten bei
Glücksspielanbietern

Fiedler, I.; Wilcke, A.-C.; Thoma, G.; Ante, L.; Steinmetz,
F.

2017, XIV, 161 S. 6 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-19074-3